

Hoffnung auf ein Zweitstudium

Das zweite „Festival junger Talente“ in Offenbach

Peter sitzt noch. Neunzehn Semester hat der Student der Geographie auf dem Buckel, und dafür muß er büßen. Bodo Jentzsch, Jens Heitjohann und Steffen Popp vom Gießener Institut für angewandte Theaterwissenschaft machen bei „Gift Economy“ Ernst mit den Kochschen Reformen und haben den Langzeitstudenten im Wohnwagen interniert. Da sitzt er nun und wartet, während draußen Diskussionen und Vorträge das Thema Bildung umkreisen, bis sich ein paar freundliche Spender unter den Besuchern des „Festivals junger Talente“ finden, die ihn mit ihren Reststudientuguthaben auslösen und ihm so ein gebührenfreies Studium ermöglichen. Unterdessen watschelt Betty Rothes und Silke Bauers Tausendfüßler im Gewand der Raupe Nimmersatt durch die Offenbacher Messehallen, um die Besucher unter dem Motto „Wie wär's“ zu ihrem Treffpunkt am „Mäulerle“ einzuladen.

Gleichzeitig findet auf der Bühne des von Städtelschülern und Studenten der Wiener Akademie der Bildenden Künste betriebenen „Alphakanals“ eine Art schräges Karaoke statt. Performative und auf Kommunikation zielende Ansätze sind bei der in diesem Jahr zum Kunst- und Theaterfestival gereiften Veranstaltung überhaupt stark vertreten, und entsprechend bunt und lebendig zeigt sich die nach dem Jahr 2000 zum zweiten Mal vom Verein für Kunstförderung Rhein-Main veranstaltete Schau mit Arbeiten von etwa 130 Studenten von vier hessischen Hochschulen an diesem Wochenende. Anders aber als bei der Premiere zeigen Städtelschüler, Studenten der Offenbacher Hochschule für Gestaltung, der Frankfurter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst sowie des in diesem Jahr erstmals teilnehmenden Gießener Instituts für angewandte Theaterwissenschaft eine Vielzahl von disziplin- und hochschulübergreifenden Projekten.

Britta Kamptner aus Gießen und die Offenbacher Studentin Nina Ryba führen den Besucher in Dreiergruppen in ihre „Messe“, eine anregende Installation aus Garderobenständern inklusive Empfangsdame. Still müßte es sein, ganz still, wie in der Kirche vielleicht, dann gäbe man gern seinen Mantel ab und bliebe noch ein Weilchen. Nirgendwo aber wird das Motto des Festivals „Kooperationen“ deutlicher als in den Theateraufführungen und Tanzperformances wie „Ortlose Räume“ oder „Delirium Tremens“, die verschiedene Ansätze und Medien zu spannungsreichen Inszenierungen kombinieren. Sehenswert sind diese Arbeiten allein schon für ihre überraschend souveräne Beherrschung des Raums.

Doch auch die anderen Medien behaupten sich dank einer großzügigen Raumauf-

teilung in der schwierigen Parkhausatmosphäre der Messehallen und verstehen sie mitunter für sich zu nutzen. Zu sehen sind eine Reihe eindringlicher Videoinstallationen wie Laura Kuchs von drei Leinwänden schreiende Menschen in „Ohne Worte“, skulpturale Arbeiten wie Ole Claßens verführerisch chromblitzendes, doch völlig untaugliches Dreirad, Fotografien und Installationen. Nur die Malerei ist etwas unterrepräsentiert, wartet aber etwa mit Sooyean Kims „I'm happy“ oder Chungqing Huangs zur Installation verdichtetem „Philosophiesalat“ mit anregenden Exponaten auf.

Markus Frohnhöfer, der an der Hochschule für Gestaltung studiert hat, zieht mit „Near Death Recordings“ eine ernüchternde und gleichwohl beeindruckende Bilanz unseres Zeitalters. Mit Klebestreifen hat er aus zahlreichen „Spiegel“-Ausgaben der vergangenen drei Jahre Fotografien abgenommen, über- und nebeneinander zu einem nicht enden wollenden, zehn Meter langen, aber kaum zwei Zentimeter breiten Fries collagiert. Die Ikonen der Gegenwart aus Politik und Mode, Film und Fernsehen, Helden und Schurken aus Krieg und Unterhaltung, die brennenden Türme in New York – ein dichtes, kaleidoskopartiges Bild, ein schnell geschnittener und nicht eben von Optimismus getragener Film ist es, an dem der Betrachter entlanggeht, stehen bleibt und sich erinnert, während sich die Flut der Gesichter, all die Ereignisse und Fragmente zu einem Bild des noch jungen 21. Jahrhunderts fügen.

Eine der schönsten und in sich stimmigsten Installationen präsentiert Proben handarbeitlichen Könnens. Özlem Günyol, Schülerin bei Aysel Erkmen, drückte in Ankara 50 Frauen ein Knäuel Wolle in die Hand und ließ sie stricken, was sie wollten – mit der einzigen Auflage, am Ende Socken und Handschuhe sowie Wollreste zurückzugeben. Entstanden ist so ein blau und türkis leuchtendes Wandbild, zu dem sich Täschen, Jäckchen, Mützen, vor der Wand schwingende und Brücken zwischen all den Stricksachen schlagende Fäden sowie ordentlich aufgewickelte oder auch spärliche Reste der Arbeit recht eindrucksvoll verdichten.

Beim nächsten Rundgang aber, so denkt der besorgte Besucher am Ende, sollte man dringend mal nach Peter fragen. Der Langzeitstudent, der gleich bei der Eröffnung im Wohnwagen verschwunden ist, sitzt auch nach Stunden noch bei „Gift Economy“. Zwar reichen die Spenden überschüssiger Semester aus, ihm die Gebühren zu erlassen. Doch Peter will die Kunst der Stunde nutzen: Er spart auf ein Zweitstudium. Vielleicht, wer weiß, der Kunst.

CHRISTOPH SCHÜTTE